

„Wölfe im Mondlicht“ 1.10. 2021 **Freie Presse** KULTUR & SERVICE

CHEMNITZER ZEITUNG

Matthias Zwarg ist nicht nur Kunstkenner und beliebter Autor der „Freien Presse“ – er verfasst seit vielen Jahren auch Gedichte. Einige der schönsten sind nun als Nummer 363 in der Reihe „Poesiealbum“ erschienen.

VON UTZ RACHOWSKI

CHEMNITZ – Auf diese Gedichte haben wir gewartet. Über Politik reden gerade wieder mal alle und schwätzen auch darüber. Aber die Poesie ist etwas anderes. Matthias Zwarg versteht es, auch in der Poesie politisch zu sein und schreibt Meisterstücke, die kaum einem Poeten von heute gegeben sind. Das jetzt als Nummer

363 erschienene Heft von ihm in der veritablen Reihe „Poesiealbum“, die seit 1967 existiert, ist eine Überraschung. In DDR-Zeiten waren die Ausgaben vom Verlag Neues Leben an jedem Kiosk für 90 Pfennige erhältlich – viele Menschen, auch einige, die sonst kaum Gedichte lasen, hatten die Reihe gar abonniert. Heute kostet ein Heft so viel wie ein gutes Brot und weniger als eine Schachtel Zigaretten: In den 60ern setzte der Märkische Verlag in Wilhelmshorst die Reihe fort – ein verdienstvolles Unternehmen des Verlegers Klaus-Peter Anders.

Die Auswahl der Gedichte von Matthias Zwarg oblag dem Autoren und Herausgeber Klaus Walther aus Zwönitz, der schon mehrere Hefte dieser Reihe betreute – so auch meines 2018 oder 1985 das von Arno Reinfrank, der als junger Antifaschist ins KZ Dachau verbracht wurde und nach dem Krieg aus Protest gegen die Wiederbewaffnung Deutschlands nach London emig-

rierte, wo er 2001 starb. Walther, der lange schon auch der Freund von Matthias Zwarg und mir ist, scheint ein besonderes Auge zu haben auf unentdeckte Talente und Autoren, die bewegtes Leben erlebten. Erst kürzlich gab er in einem Leipziger Verlag die lesenswerten NVA-Erinnerungen des Klingenthaler Autors und Vogelkundlers Stephan Ernst heraus.

Matthias Zwarg

Poet und Autor



FOTO: UWE MANN

Matthias Zwarg, 1958 in Bad Dübren geboren, machte nach vielfachem Orts- und Schulwechsel Abitur in Zschopau, wo er viele Jahre als Bibliothekar in der Stadt- und Kreisbibliothek arbeitete. In der Wendezeit 1989/90 war er im Erzgebirge

führend engagiert in der Bürgerrechtsbewegung, so als Teilnehmer am Runden Tisch und als Mitgründer und Geschäftsführer des Neuen Forum. Seit 1990 ist er Redakteur der „Freien Presse“, seit 2002 auch Leiter des Buchprogramms des Chemnitzer Verlages.

Warum hat man nun auf die Gedichte von Matthias Zwarg schon so lange gewartet? Ich zögere nicht zu antworten: Weil sie den Ton der Entrechteten und Beleidigten von heute und gestern aufnehmen. Aber auch den sanften der Liebe. „Sag allen, dass ich nicht warte“ ist die erste Zeile seines Gedichtes „Abschied“, und das heißt wohl, dass er zu denen gehört, die nicht warteten und ihrem eigenen Weg gingen, jenseits der Genossen, die immerzu marschierten.

Die ersten Texte im Heft heben an im Ton und verkünden Zeitenwenden. „Es handelt vom Finden / und nicht vom Suchen... Es handelt von Brot / und nicht von Kuchen... Es handelt / nicht von den anderen /

Es handelt von uns.“ Matthias Zwarg's Gedichte sind beglückende Wiederaufnahmen fast schon vergessener Tradition – nicht nur der mutig gewagte und durchgehend gekonnte Reim. Es sind für die Gegenwart wiederentdeckte, lange vergessene Töne, die von Francois Villon herkommen, von Heine und Kästner, mit einem Schuss Ringelnatz versehen und, nicht zu vergessen: Das fortbestehende Erschrecken über den Zustand der Welt ist in den Gedichten, aktualisier direkt aus Kurt Pinthus' „Menschheitsdämmerung“: „Erinnerung erinnert sich / Es wird schon dunkel, bald ist Winter / Und wir löschen früh das Licht.“ Auch Bilder entstehen, die aus Sergej Jessenins poetischer Welt aufscheinen: „Wölfe im Mondlicht vor dem Haus / Die Ohren gespitzt die Augen gradaus / Angst kriecht aus den alten Büchern / Und nichts ist in trockenen Tüchern.“ Das aber meint auch die Gegenwart: „Wir haben die Freiheit bekommen / Unge-

wollt und hochbezahlt / Hätten lieber die Gleichheit genommen / Sahn die Bäume nicht vor lauter Wald. // ... Leben im Soll und Haben statt im Sein“. Bilanz: „Und erst am Ende fällt uns ein / ... Dass wir aufhören, glücklich zu sein / Wenn wir es endlich sind.“ Über die Liebe: „Wenn du gehst, geh leise / Zu laut knirscht schon der Sand / Lass die Sonne schlafen und / Die Schatten an der Wand.“ – „Die Zeit liegt vor uns wie ein leeres Blatt / Die Lautsprecher schweigen ganz still / Liebe ist geben, was man nicht hat / Jemanden, der nichts davon will.“ Lesen Sie!

DAS HEFT Poesiealbum
Nummer 363: Matthias Zwarg, Märkischer Verlag, 31 Seiten, 5 Euro

